

Er scheint
jeden Samstag.
Preis
pro Quartal 80 Bfg.,
durch die Post frei ins
Haus geliefert
95 Bfg.

Gluck auf!

Inserate
die Spaltzeile 10 Bfg.
Für auswärtige
Anzeigen wird Post-
zuschuß erhoben.
Einzelne Nummern
10 Bfg.

Anzeiger für Meckernich und Umgegend.

Redaction, Druck und Verlag von P. J. Kerp in Meckernich. Expedition: Bahnhofstr.

No. 4.

Samstag den 28. Januar 1888.

10. Jahrgang.

Politische Nachrichten.

—h 27. Jan.

Kaiser Wilhelm ist von seinem Unwohlsein vollständig wieder hergestellt. Die Aerzte wünschen freilich, der greise Herr möge sich etwas mehr als bisher schonen, aber diese Mahnung wird allein von den halb vollendeten 91 Jahren des Kaisers distirt und nicht von einem direkten Leiden. — Der Kaiser und die Kaiserin empfingen am Freitag das Präsidium beider Häuser des Landtags. Den Präsidenten des Herrenhauses gegenüber hob der Kaiser die günstige Finanzlage des Staates hervor und beklagte, ebenso wie die Kaiserin, den Tod des frühern 1. Präsidenten, des Grafen Arnim-Boitzenburg. Bei dem Empfang der Präsidenten des Abgeordnetenhauses drückte der Kaiser beiläufig seine Hoffnung für die Erhaltung des Friedens aus, sprach sich anerkennend über die günstige Lage der Finanzen aus und drückte besonders seine Genugthuung über die erfolgreiche Eisenbahnpolitik aus, die anfänglich gegenüber dem großen Geldbedarf nicht ganz ohne Bedenken erschienen sei.

Ueber das Befinden des Kronprinzen kommen Mittheilungen, welche zugeben, daß dasselbe in der letzten Woche zu wünschen übrig ließ, indem Fiebererscheinungen auftraten und der Patient einige Partikelchen aushustete, welche von der Stelle herührten, wo im November sich das Gewächs befand. Der Prozeß sei aber nicht beunruhigend, vielmehr eine Erscheinung, die bei Krebs und böserartigen Leiden niemals aufträte. Eine ähnliche Ausküstung kam bekanntlich im November vor. Ende nächster Woche findet in San Remo im Beisein Madenzie's eine große Consultation statt, auf der ein definitives Urtheil über die Natur des Leidens gegeben werden und über den Zeitpunkt der Rückkehr des Kronprinzen Beschluß gefaßt werden soll. — Fürstbischof Dr. Kopp von Breslau, der wie unjer hochw. Herr Erzbischof mit

dem Herrn Bischof von Trier zur Jubiläumsfeier nach Rom gereist war, hatte auch eine Audienz beim Kronprinzen in San Remo, welche 5 Viertelstunden währte. Als dann die Kronprinzessin erschien, damit ihr Gemahl sich nicht durch längeres Sprechen anstrengte, erklärte der Kronprinz, der in seinem Aeußern und in seinen elastischen Bewegungen durchaus nicht den Eindruck eines Kranken machte, die Gefahr einer Ueberanstrengung sei nicht vorhanden, da der Fürstbischof meist selbst das Wort geführt habe. Nach der Rückkehr in voriger Woche ist jedoch der Fürstbischof einer Einladung des Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh gefolgt. Man meint, daß Besprechungen über mehrere kirchliche Fragen stattfinden, auf welche auch der lange Besuch hinweist, den der Cultusminister am Sonntag Morgen dem Fürstbischofe machte. Ueber den Gegenstand der Besprechungen bestehen bisher nur Vermuthungen.

Aus Rom wird gemeldet Erzbischof Dr. Kremsen von Köln wird im nächsten Konfistorium zum Kardinal ernannt werden. — Der Herr Fürstbischof Dr. Kopp wurde zweimal vom hl. Vater in Privataudienz empfangen. Die eine Audienz dauerte 3 Stunden, die andere dreiviertel Stunden.

Im Reichstag trat man in die zweite Etatsberatung ein. Der Marineetat und der Etat des Innern wurden im Ganzen unverändert genehmigt; der Admiral von Caprioli machte dabei die Mittheilung, daß die deutsche Flotte, Mannschaften wie Schiffe, durchaus vorbereitet seien, und wir Niemanden zu fürchten brauchten. Bei der Beratung des Etats des Innern wurde u. A. mitgetheilt, daß neue Maßregeln zur Unfallverhütung zu erwarten sind. Außerdem wurden die Anträge wegen Uebertragung der Press- und politischen Prozesse auf die Schwurgerichte, und wegen Wiedereinführung der Verurteilung gegen Strafammerurtheile beraten. Bei der ablehnenden Haltung der Regierung ist an die Erhebung der Anträge

zum Gesetze indessen nicht zu denken. Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde die Beratung des diesmal sehr günstigen Etats begonnen; die in der preussischen Thronrede angefordigte Erleichterung der Schullasten wird auch nach dem bereits publizirten Gesetzentwurf eine Aufhebung des Schulgeldes an den Volksschulen zur Folge haben. Nur unter der letzteren Bedingung erhalten die Gemeinden Zuschuß zu den Lehrerbefoldungen. Für sehr viele Gemeinden, bedeutet dieses „Gesetz“ übrigens eine Belastung. Viel besprochen ist der im Reichstag eingegangene Gesetzentwurf betr. die Verlängerung und Verschärfung des Sozialistengesetzes, welches in seiner neuen Fassung das Recht erteilt, sozialistischen Agitatoren die Staatsangehörigkeit abzuerkennen und sie aus dem Reiche auszuweisen. Da das Centrum einer solchen Vorlage nie und nimmer zustimmen kann, so ist die Regierung darauf angewiesen, die Zustimmung der Nationalliberalen zu gewinnen, welche sich einstweilen noch sehr sperren. Man darf darauf gespannt sein, welche Mittel in Anwendung gelangen, um den Widerstand des linken Flügels der Kartellmehrheit zu brechen. Vielleicht wird aber auch die Regierung sich entschließen, ein gut Theil Wasser in dies scharfe Getränk zu gießen, um dasselbe für die Nationalliberalen genießbar zu machen. — Mit großem Unbehagen vernimmt man in Reichstagskreisen, daß nach zuverlässigen Mittheilungen der durch das neue Wehrgesetz veranlaßte Nachtragsetat die ursprünglichen Schätzungen weit übersteigen wird. Die Beschlußfassung innerhalb der Regierungsinstanzen ist zwar noch nicht beendet, man weiß aber doch schon, daß die Gesamtsumme nahe an 300 Millionen hinanreichen wird.

Die gesammten Staatsschulden des Königreiches Preußen belaufen sich nach dem Etat für 1888/89 beigegebenen Erläuterungen zur Zeit auf 4 425 104 506 M.; zur Verzinsung dieser Summe sind jährlich 176 118 161 M. erforderlich.

Der berühmte Widerpänktige.

Nach dem Englischen von G. Et.

(Nachdruck verboten.)

Dunkelblaue Augen, die zwischen Thränen hervorleuchteten wie die Weichen nach einem Aprilschauer, Wangen mit tiefen Grübchen, die vor Aufregung glühten, und ein kleiner rother Mund, der sich schmerzhaft bebte, wie eine vom Sturmwind hin und her gewellte Rosenknospe — so sah Rosamunde da, da sie unter Seufzen und Schluchzen zu sich selbst sprach: „Ja wirklich hysterisch! Ich möchte wissen, ob ein Engel selbst nicht hysterisch würde, wenn er einen Mann hätte, so ärgerlich, wie Hugh ist!“

Eben wurde an der Hausthür geklopft und Rosamunde setzte sich schnell in Positur, wuschte sich mit einem Taschentuch die Thränen ab und verbergte dann eiligst das ganz durchnähte Spinnengewebe hinter dem Sophasissen.

Es ist Dr. Calculus, ganz gewiß, und ich habe große Lust, ihn gar nicht anzunehmen. Als ob ich nicht selbst wüßte, ob ich krank oder gesund bin! Wenn Hugh ihn zu sich selbst kommen ließe, und er verschrieb ihm eine Zwangsjacke und ein Sturzbad — ja, das wäre vernünftig. Nun, er wird schon sehen und soll es meinem Herrn Gemahl auch sagen, daß ich so gesund wie nur möglich bin und daß an mir nichts zu curiren ist.“

Kaum hatte sie ausgesprochen, so trat auch schon Dr. Calculus ein, ein kleiner lahmköpfiger Mann, mit eingefallenen Wangen und blizenden Augen. Er trug einen kolossalen Mantelack und machte Anstalt, diesen auf den Teppich niederzulegen, während sein Auge mit Kennernblick die Patientin — denn nur einer solchen konnte, ihrer Annahme nach, der Besuch gelten — musterte. Dann näherte er sich ihr und suchte nach ihrer kleinen, von Gar-

nirungen ganz verstedten Hand. Aber Rosamunde stieß ihn mit unwilligem Mißtrauen von sich.

„Sie können Ihren Mantelack nur wieder nach Hause tragen; ich bin ebenjowenig krank wie Sie!“

„Krank — gewiß nicht! Nerven ein bißchen angegriffen, das wird Alles sein,“ sagte der Alte, setzte sich ihr gegenüber und nahm eine dicke Pfeife.

„Ich bin nicht nervös; wenn es Jemand ist, dann ist es Hugh,“ sagte Rosamunde und warf dem Doktor einen unwilligen Blick zu; „und Sie kennen ihn schon so lange er lebt und sollten gerade so gut wie ich wissen, wie er ist, Doktor; hören Sie?“

Ihre Stimme tremolirte bei diesen Worten ganz verdächtig; der Doktor beobachtete sie mit muthwillig blinzelnden Augen und sagte: „Sie, liebe Rosa, bläst der Wind daher? Nun, Kind, Ihr seid ja kaum sechs Monate verheirathet, und sollten zusammen sein wie zwei Ringelstäbchen. Wenn ich er wäre, sollte dich kein rauhes Windchen anwehen.“

„D, Hugh hat mir gar nichts Uebles gethan, nein, gewiß, er ist so gut wie nur immer möglich,“ sagte sie mit allerliebstem Grimme; „nur — manchmal, — wenn —“. Und die schönen Lippen fingen wieder an zu bebem.

„Nun, nur heraus damit! Nur — manchmal, — wenn er einen Anfall von übler Laune hat. Ich weiß es, der gute Junge leidet zuweilen daran,“ sagte der Doktor mit dem größten Ernste.

„Ich habe ihn jedoch nie für unheilbar gehalten, und mich wundert nur, daß die Frau das Liebeswerk an ihm noch nicht vollbracht.“ — Aber jetzt strengte dich einmal an und beschreibe mir die heutige Attacke. Ich glaube, wir werden ihn schon weich machen können.“

„W—a—as!“ Und Rosamundens Augen offenbarten bis jetzt ungesehene Tiefen.

„Nun, nun, Kind, ich bin Hugh's Vater, und du sollst mir durchaus einmal erzählen, wie er's macht. Ein Hitzkopf, nicht war?“

Die treue Gattin zögerte, denn sie scheute sich, ihres Mannes Fehler selbst dem Ohre seines Vaters preiszugeben. Aber sie war jung und hatte keine Mutter, der sie ihren Kummer anvertrauen konnte. Und heute wollte ihr die Galle schier überlaufen, und die Versuchung, es dem mißfallenden, treuherrigen Doktor zu sagen, war zu groß. Sie ließ denn den Strom fließen.

„Ach, es ist weiter nichts — aber Hugh hat sich einmal so daran gewöhnt, ärgerlich zu werden.“

— Er ist ganz gewiß herzensgut, aber wenn's ihm einmal einfällt, dann ist ihm nichts recht, und er wird so zornig, daß ich vor Schrecken gar nicht mehr weiß, was ich denken und thun soll. Und wenn ich dann weine, so sagt er, ich sei hysterisch und holt Sie, wie z. B. heute Morgen. Es kommt ihm dann gar nicht in den Sinn, daß ich weinetwegen weine.“

„Zornig gegen dich! Wie?“

„Zornig über Alles, über die lächerlichsten Kleinigkeiten! Neulich, als ich Kopfweh hatte, suchte er Alles recht ruhig zu halten; da fiel zufällig die Feuerzange auf den Boden; er hebt sie in einer Wuth auf, faßt sie zwischen beide Hände — so! — und schüttelt sie, als ob es etwa ein unartiges Kind wäre, und schreit: Es ist doch zu arg! zu arg! Nicht selten gibt er dem Stiefelknechte einen Stoß, daß er die ganze Treppe hinunter poltert; heute Morgen ließ ich meinen Fingerhut fallen, als er mir gerade vorlas — und da warf er ihn in den Kamin. Aber am allererschrecklichsten ist es, wenn er sich in sein Zimmer einschließt und nicht mit mir spricht und mich nicht hinein läßt und nicht essen will!“

Die Lage der Italiener in Massana am Nothen Meere soll eine kritische sein. Der König von Aethiopien zieht seine gesammte Streitmacht zusammen, um die Italiener zu vernichten und so Massana wieder in seine Gewalt zu bringen. Die Italiener, welche sehr durch das Fieberklima und unter den schweren Strapazen des Felddienstes wie der Wertheidigungsarbeiten leiden, zählen kaum 10 000 Mann, die freilich trefflich bewaffnet sind. Der König von Aethiopien kann mit seinen Vasallen leicht 80- bis 100 000 Mann zusammenbringen, die zwar mangelhaft bewaffnet, aber tapfere Krieger sind.

In Frankreich errang das Ministerium Tirard bei Gelegenheit einer Interpellation über die Excentricitäten des Pariser Gemeinderaths ein volles Vertrauensvotum in der Deputirtenkammer. Praktisch bedeutet das Ereigniß aber nur wenig, die Stellung des Cabinets ist in keiner Weise gesichert, und Niemand kann bestimmt sagen, ob es in 4 Wochen noch am Ruder sein wird. Die ganze Verhandlung wirft ein großes Bild auf die verworrene, zerfallene Lage. Die Republikaner fürchten die Neuwahlen, wollen daher die Kammerauflösung vermeiden wissen: die Regierung will nichts zur Wahrung des Gesetzes gegen den Gemeinderath thun, weil sie sich nicht mit den Radikalen überwerfen will. Die übrigen Republikaner beugen sich, wie üblich, vor diesen, um nicht in den Verdacht zu kommen, mit den Konservativen zu halten.

Präsident Carnot benutzte die stille Zeit vortrefflich zu zahlreichen Festlichkeiten; die Pariser Modeherren und Modedamen fangen an, von ihm entzückt zu werden. — In einer zu Havre am 22. abgehaltenen Anarchistenversammlung, in welcher es sehr heiß herging und die berüchtigte Anarchistenführerin Luise Michel von allen Seiten verhöhnt wurde, erließ ein gewisser Lucas, welcher die Stelle eines Magazinwärters bei einem großen Fabrikanten bekleidet, plötzlich die Tribüne und feuerte zweimal aus einem Revolver auf Luise Michel. Lucas wurde darauf halb todt geschlagen. Die Anarchisten schrien: „Bringt ihn um! Lyncht ihn!“ Luise Michel schien zuerst nicht verumdet zu sein, da sie ohne eine Klage auszusprechen, stehen blieb. Es stellte sich aber bald heraus, daß sie schwer verwundet worden war. Eine Kugel durchbohrte das Ohrschlappen und drang in den Kopf ein. Das schmerzhafteste Herausziehen der Kugel ließ Luise Michel flagelos geschehen; sie protestirte aber dagegen, daß man sie in ein Hospital transportire. Man glaubt, Lucas sei betrunken gewesen.

Die Versuche des englischen Cabinets Salisbury, in seinem Kampfe mit der irischen Landbewegung sich der Hilfe des Papstes zu versichern, sind gescheitert. Der außerordentliche Abgeordnete, Herzog von Norfolk, hat nichts erreicht, obschon

es bekannt ist, daß der Papst die revolutionären Umtriebe der Landpächter strengstens mißbilligt.

Vermischtes.

— Betreffs des Commerner Bergwerks- und Hütten-Actien-Vereins in Commern hat auf eine neuerdings an die Direction des Commerner Bergwerks- und Hütten-Actien-Vereins gerichtete Anfrage dieselbe die nachstehende Auskunft ertheilt: „Allerdings sind die Bleipreise in jüngster Zeit in unwarteter Weise gestiegen. Diese Besserung erscheint indessen noch nicht genügend, um die Wiederaufnahme des Betriebes unserer Werke für die nächste Zeit in Aussicht nehmen zu können. Jedenfalls bedarf es noch einer größeren Zuversicht auf den Bestand der Besserung, um dem Projecte überhaupt näher zu treten.“

— Der Vater ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafsenats, vom 10. Nov. v. J., nach dem Tode seiner Ehefrau im Bezirke des Oberlandesgerichts Köln gesetzlicher Vormund seiner minderjährigen Kinder und ist wegen Untreue aus § 266 Z. 1. Str.-G.-B. zu bestrafen, wenn er absichtlich zum Nachtheil des von ihm verwalteten Mündelvermögens handelt.

Aus der Eifel, 23. Jan. Die erste Consolidation der Eifel (Kelberg) ist so weit gediehen, daß die neuen Pläne den Eigenthümern zugemessen worden sind und die oben und unten nicht breiten, schon geformten, an Wege stoßenden Parzellen den Besizer erfreuen. Man söhnt sich mit dem sehr wohlwollenden von der Regierung gehandhabten Gesetze mehr und mehr aus.

Köln, 25. Jan. Vergangene Nacht wurden die Bewohner eines Hauses in der Thieboldsgasse in große Aufregung versetzt. Gegen halb fünf Uhr vernahm man dort ein furchtbares Geräusch, ähnlich dem Rollen des Donners, jedoch die Wände sich zu bewegen schienen. „Ein Erdbeben — das Haus stürzt ein“ riefen die Hausbewohner durcheinander und wollten sich im tiefsten Neglige auf die Straßen flüchten. Unten an der Treppe angekommen fand sich eine Aufklärung für das Erdbeben. Hier lag der auf der dritten Etage wohnende, erst jetzt heimgekehrte Junggeselle, ein Musiker, welcher mit seinen Instrumenten, viele Trommel und Becken (sogen. Zimmedel) die Treppe hinuntergeführt war. Glücklich Weise hatte der Fall keine großen Verletzungen zur Folge; das Geräusch, das die Instrumente beim Aufschlagen auf jeder Treppenstufe verursachte, erweckte die Meinung bei den Hausbewohnern, das Haus stürze ein.

— Ein vor Kurzem von Essen nach Wülheim (Ruhr) gegogener Hausfrier weilt zur Verbüßung einer Gefängnißstrafe in Münster, und diese Abwesenheit benutzte keine „bessere Hälfte“, um mit einem früheren Liebhaber aus Essen nach Amerika abzufegeln. Sämmtliches Mobilar wurde verfil-

bert, und was nicht zu verfilbern war, verschenkt. Für Reisegeld sorgte die junge Frau noch, indem sie das Sparkassenbuch ihres Mannes nahm und dessen Einlage, 2700 Mk., in Cassen auf der Sparkasse erhob.

Bremen, 19. Jan. Der Reichspostdampfer „Sachsen“, von Bremen nach Ostasien bestimmt, stieß bei der Ausfahrt von Antwerpen mit dem Dampfer „Pennland“ von der Red-Star-Linie zusammen. Letzterer erhielt ein Loch über der Wasserlinie. Zwei Stunden später bohrte der Dampfer „Sachsen“ bei Lillo das mit 120 Tonnen Zucker beladene Rheinschiff „Brouw-Atida“ im Werth von 50 000 Frks. in den Grund. Menschen sind bei den Zusammenstößen nicht verunglückt.

Bremen, 21. Jan. Der Dampfer „Oxfordshire“, 1580 t, sank nach einem Zusammenstoß mit dem Dampfer „Cascapedia“ bei Lissabon; von der Besatzung wurden nur 4 Mann gerettet, etwa 30 ertranken.

London, 23. Jan. Sir Morell Mackenzie erhielt die Aufforderung, einen Patienten in Michigan (Vereinigte Staaten) zu besuchen (gegen ein Honorar von 30 000 Dollars), lehnte jedoch ab, weil er nicht auf so weite Entfernung vom Kronprinzen reisen will.

— An der Trichinosis sind in Ober-Sachsenwalde (sächsische Ober-Lausitz) 30 Personen erkrankt. Auch hier handelte es sich, wie neulich im Voigtlande, um den Genuß geräucherter Bratwurst, bei deren nachträglicher Untersuchung man eine große Menge Trichinen gefunden hat. Der Urheber des Unglücks, Schenkwirth Angermann, versichert, alle geschlachteten Schweine seien untersucht. Es sind aber von 5 Schweinen nur 3 untersucht. Erkrankt sind fast alle Mitglieder der Feuerwehr, welche in jener Restauration ein Kränzchen veranstaltet hatten. Ein junger 25jähriger Mann ist bereits gestorben.

— [Eine riesige Eiche.] Einer Mittheilung der Oesterreichischen Forts-Zeitung zufolge steht in dem Dorfe Frankovici, Bezirk Traunif, eine Eiche, welche die stärkste Eiche, die man in Deutschland kennt, wohl übertreffen dürfte. Der nahezu elliptische Stammumfang beträgt in Brusthöhe etwas über 14 Meter, während der mittlere Durchmesser 4,5 Meter mißt. Trotzdem der Baum bis zu einer Höhe von etwa 4 Metern völlig hohl ist, kann das Wachstum noch ein ganz befriedigendes genannt werden. Der Hohlraum wird von den Dorfbewohnern als Ziegenstall benutzt. Gelegentlich einer Uebung des in Traunif garnisonirenden ersten Bataillons des kaiserlichen 47. Infanterie-Regiments lagerte eine Compagnie im Schatten dieser Eiche. Ein vorgenommener Versuch ergab, daß erst 64 Infanteristen stehend, ohne Nützung, die Höhlung des Stammes auszufüllen vermochten.

und gab dem Fußbändchen seiner Frau einen Tritt, daß es durch die halbe Stube fuhr. Sie setzte sich ruhig hin, ohne von ihrem Buche aufzusehen und lächelte — wahrscheinlich über Etwas, das sie gerade gelesen.

„Verwünscht! Warum fragte sie mich denn nicht einmal, was mir fehlt?“ Aber sie that es nicht, und ich glaube wenn sie es auch gethan hätte, er hätte es ihr doch nicht sagen können. Hugh Calculus war ein Mann von ziemlich starker Consequenz, und so ging er denn ohne einen Bissen genossen zu haben zu Bette. Rosamunde vermutete stark, daß er, nachdem sie fest eingeschlafen, der Speisekammer einen heimlichen Besuch gemacht habe. Aber das war natürlich nur eine bössartige Vermuthung.

Als er am nächsten Morgen erwachte, stand sie vor dem Spiegel in einem allerliebsten rosafarbenen Morgenanzuge; sie drehte sich um, und als sie sah, daß er wach war, wünschte sie ihm lächelnd einen guten Morgen und trippelte an ihm vorüber zur Thür hinaus. Bald darnach läutete die Frühstücksglocke, da drückte Hugh den Schlüssel in seiner Thür herum und wartete mit Ingrimm auf die Dinge, die da kommen würden.

Es dauerte auch nicht lange, so erlöste ein leiser Tritt vor der Thür, versuchte zu öffnen, und als das nicht ging, entfernte er sich wieder. Es war vergebens, daß er nachher leise öffnete und nach den Speisen ausspähte, die bei ähnlichen Gelegenheiten sonst immer demüthigt draußen hingesezt worden waren. Er konnte Rosamundens schöne Stimme mit der Lerche weitestern hören, und konnte köstliche Düfte wahrnehmen — den ganzen Tag — aber kein Stückchen Hühnerbraten mit Trüffel, kein feines Tricasso mit Anchovisauce wollte den Weg zu ihm finden.

(Schluß folgt.)

„Und Hunger leidet? Nicht war — Aber das wird ihn nicht tödten, Rosamunde!“

„Ja, ich frage auch immer hinauf, was nur da ist, und wenn er mich trotz meines Flehens nicht einläßt, dann stelle ich es vor seine Studenthür.“

„Haha! haha! Da wird es nach einiger Zeit gewiß verschwinden!“

„Ja, Vater!“

„Nun, ich würde einen solchen Brummkopf fasten lassen, so lange es ihm beliebt!“

„Wie könnte ich das? — Es bricht mir so fast das Herz. Er könnte sich noch einmal zu Tode hungern!“

„Pah, pah! Meine Liebe, das kennen wir schon. Ich habe es schon erlebt, daß ihn sogar die unschuldigen Stühle und Tische wüthend machten — ja und so wüthend, daß er schwarz und blau im Gesichte wurde! Es ist eine Krankheit bei ihm, so eine Art Zeitstanz im Gehirn!“ — Hier nahm der Doktor noch eine Pfeife. „Wie ich schon gesagt habe, ich halte ihn nicht für unheilbar, nur müssen wir sehr starke Mittel anwenden und sie ihm mit aller Energie beibringen. Du mußt das thun, liebes Kind!“

„Ich!“

Es war stockfinster und regnete in Strömen, als Hugh Calculus an jenem Abende nach Hause kam, und zwar bis auf die Haut durchnäßt, denn sein Schirm war ihm auf seinem Comptoir weggenommen. Er war nichts weniger als in einer rosigen Laune, was Rosamunde gleich daran merkte, daß er die Hausthür furchtbar zuschlug.

Wenn irgend Etwas einem Manne ein Lächeln hätte abginnen können, so wäre es dies gemüthliche Wohnzimmer gewesen mit seinem verführerisch besetzten Tische, und in diesem Zimmer Rosamunde, die schönste Rose, die je einen häuslichen Herd geziert hatte.

Aber Herr Hugh schien durch dies Alles nur noch schlimmer zu werden. Im Gespräche hatte er noch überdies einen glücklichen Tag gehabt — eine alte, verloren geglaubte Schuld einkasirt und zwei vortheilhafte Einfäufe gemacht. Zwar war ihm sein Regenschirm gestohlen worden, und das konnte er nicht verstehen, und er fand es unerhört, daß Rosamunde so glücklich und lächelnd ausfah, da er übler Laune war. Er mußte wohl gallig sein oder an schlechter Verdauung leiden. Er hatte keine Erwidrerung auf ihren herzlichen Kuß, und stand mürrisch am Kamine, als sie schon lange am Tische saß. Zu seinem großen Erstaunen sah er, daß Rosamunde, anstatt wie gewöhnlich selbst nichts zu essen und ihn zu bitten und zu stehen, er möge doch kommen, ihn einmal freundlich einlad, und als sie darauf keine freundliche Antwort erhielt, mit dem größten Appetit ihr Mittagmahl zu sich nahm und darauf sich an die Lectüre eines äußerst interessanten Buches machte.

Hugh war sehr hungrig, aber wie hätte er in seiner jetzigen Laune essen können, ohne von seiner Frau mit vielen Schmeicheleien und süßen Worten dazu gebracht worden zu sein? Es war ja ein Unsin, nur daran zu denken! Da kam ein Diener herein, um abzutragen.

„Sie können es noch eine Weile stehen lassen,“ sagte sie, „Herr Calculus hat noch nicht gegessen.“

„Nur fort damit!“ herrschte er und der Bediente gehorchte.

Zu seinem noch größeren Erstaunen hat ihn Rosamunde den ganzen Abend nicht, ob sie ihm ein Stück Pfaffbeef oder etwas kaltes Huhn bringen dürfe, oder ob sie ein paar Austern holen lassen solle. Nein, Rosamunde schien ganz vertieft in das verwünschte Buch, und hatte kein Auge für ihre nächste Umgebung. Hugh setzte seinen Stuhl hin, als ob es ein Schmiedehammer wäre,

Humoristisches.

— [Nach eine Dankagung!] Die „Südb. Landpost“ bringt folgende zeitgemäße Anzeige: Allen Freunden, welche uns zum Neujahr mit gedruckten Gratulationskarten verhöficht haben, sagen wir herzlichsten Dank, den anderen aber wünschen wir gute Besserung. Dornburg, im Januar 1888. Cesar Nechthuber, Sylvia geb. Saftmeier.

— [Ein guter Magen kann Alles vertragen.] „Haben Sie das Schächtelchen Pillen eingenommen?“ — „Jawohl, Herr Doktor, aber ich fühl noch keine Wirkung; vielleicht ist der Deckel vom Schächtel noch nicht losgegangen.“

— [Alle guten Dinge sind drei.] „Wenn Du nur das viele Nauschen lassen möchtest.“ — „Aber, liebe Klara, das ist mir zur zweiten Natur geworden.“ — „Run gut, aber das viele Biertrinken.“ — „Das ist mir zur dritten Natur geworden.“

Neuere Nachrichten.

Fulda, 24. Jan. Von einem Extrazug in Genua empfangen, an allen Stationen der Dö-

seje feierlich begrüßt, hielt unser hochw. Herr Bischof Dr. Wegland eben um 1 Uhr unter dem Jubel des Volkes in Fulda seinen Einzug. Herr Dechant Dr. Kalb überreichte nach einer Begrüßungsrede die Schlüssel des Domes. Der hochw. Herr erklärte in seiner Antwort, ein treuer Wächter am Grabe des hl. Bonifacius sein zu wollen. Die Stadt prangt in einem Festgewande, wie es wohl noch nie hier gesehen wurde.

Berlin, 25. Jan. (Abgeordnetenhaus). In Beantwortung der Interpellation Jagdzewski betreffs des Wegfalls des polnischen Sprachunterrichts in Posen und Westpreußen erklärte der Kultusminister, indem er zunächst den Ausdruck „Großherzogthum Posen“ als unrichtig zurückwies, bei dem Erlaß bezüglich des Wegfalls des polnischen Sprachunterrichts werde das Ziel verfolgt, die preussischen Unterthanen polnischer Muttersprache mit der deutschen Sprache vertraut zu machen, sie aus ihrer sozialen und wirtschaftlichen Isolierung zu befreien und zu befähigen, an dem öffentlichen und wirtschaftlichen Leben in Preußen und Deutschland mehr als bisher theilzunehmen.

Niemand ist vor dem Tode glücklich,

wie wahr ist dieses Wort des alten griechischen Weisen! Niemand darf vor dem Tode glücklich gepriesen werden, denn Gefahren und Leiden aller Art umdrängen den Menschen, so lange er lebt und erst im Grabe findet er die ewige Ruhe. Aber trotzdem ist das Streben eines jeden darauf gerichtet, schon hier auf Erden glücklich zu sein und vom Tode, von dieser schlimmsten aller Nothwendigkeiten, hört schon Niemand gern sprechen. So wird denn auch derjenige besonders dankbar verehrt, der ein Mittel gefunden hat, wenigstens einen Theil jener Leiden zu mildern, oder womöglich ganz aus der Welt zu schaffen. Zu diesen Verehrten gehört auch Apotheker N. Brandt, welcher mit seinen Schweizerpillen gegen alle Arten von Verdauungsstörungen aufs erfolgreichste ankämpft. Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen sind à Schächtel 1 M. in den Apotheken erhältlich, doch achte man auf den Namenszug N. Brandt's im weißen Kreuz der Etiquette. Die Bestandtheile sind außen auf jeder Schächtel angegeben.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bestimmungen des § 23 der Erlassordnung vom 28. September 1875 werden alle männlichen Personen welche:

1. im Jahre 1868 geboren sind,
2. früher geboren sind, sich aber noch nicht vor einer Erbschafts-Commission zur Ausrüstung gestellt haben,
3. sich zwar gestellt, über ihre Militärvorhältnisse aber eine definitive Entscheidung noch nicht erhalten haben, und welche gegenwärtig in hiesiger Bürgermeisterei wohnen oder innerhalb derselben ihren dauernden Aufenthalt haben,

hierdurch aufgefordert, sich innerhalb der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar ds. Js. während der gewöhnlichen Bürozeiten auf der Amtsstube des Unterzeichneten behufs Aufnahme in die Melde- und Stammtafeln persönlich anzumelden. Im Falle zeitiger Abwesenheit der Militärpflichtigen haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren die Verpflichtung sie zur Stammtafel anzumelden.

Außerhalb der hiesigen Bürgermeisterei geborene Militärpflichtige haben bei der Anmeldung ihren Geburtsort beziehungsweise ihren Lösungsschein vorzulegen. Militärpflichtige, welche nach ihrer Anmeldung zur Stammtafel im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aushebungsbezirk verlegen, haben dies behufs Berichtigung der Stammtafel sowohl beim Abgange bei der Behörde, welche sie in die Stammtafel aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Orte derjenigen Behörde, welche dafelbst die Stammtafel führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.

Wer die vorgeschriebene Meldung zur Stammtafel oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird nach § 23 Nr. 10 der Erlassordnung mit Geldstrafe bis zu dreißig Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Roggendorf, den 31. December 1887.
Der Bürgermeister,
In Vertretung:
Der I. Beigeordnete,
M. Matz.

Bekanntmachung.

Alle Grundbesitzer werden hierdurch aufgefordert, die an ihre Grundstücke anstehenden Pfandgraben innerhalb 14 Tagen in vorgeschriebener Weise zu reinigen, und die an den öffentlichen Wegen vorbeiführenden Hecken auf die gesetzliche Höhe von 4 Fuß abzututzen und zu beschneiden, widrigenfalls das Erforderliche auf ihre Kosten polizeilich veranlaßt werden wird und die Resultate zur gerichtlichen Befragung gezogen werden.

Roggendorf, den 24. Januar 1888.
Der Bürgermeister,
Sürth.

Bekanntmachung.

Das Verzeichniß der in der Bürgermeisterei Wuffen vorhandenen abgabepflichtigen Pferde- und Rindviehbestandes, sowie der dafür zu entrichtenden Abgabe für das Etatsjahr vom 1. April 1888 bis 31. März 1889, liegt von heute ab 14 Tage lang in dem Amtsstube des Unterzeichneten zu Sebermanns Einsicht offen.

Roggendorf, den 24. Januar 1888.
Der Bürgermeister,
Sürth.

Localtermin zu Mechernich

bei Herrn Gastwirth Dr. Rüggh am Dienstag d. 7. Februar 1888, von Vormittags 9 Uhr ab. Schleiden. Tils, Notar.

Licitation zu Commern betreffend Wohnhäuser im Dorfe Strempt und Roggendorf.

In der außergerichtlichen Theilungssache der Wittve Jacob Zierveß in Zülpich, sowie der Erben und Rechtsnachfolger der zu Flammersheim verlebten Wittve Stephan Hövel und der Christina Esser, sollen auf Grund:

- a) Vereinbarungsactes des unterzeichneten Notars vom 19. Juni 1887,
- b) eines Beschlusses des königlichen Amtsgerichtes zu Rheinbach vom 26. August nämlichen Jahres, und
- c) eines Beschlusses desselben königlichen Amtsgerichtes vom 6. Januar 1888,

die nachverzeichneten zu den Theilungsmassen gehörigen, im Kreise Schleiden gelegenen Immobilien,

am Mittwoch den 8. Februar 1888, Nachmittags 3 Uhr, zu Commern in der Wohnung des Wirthes Joseph Neuss,

durch den unterzeichneten zu Zülpich im Landgerichtsbezirke Bonn wohnenden königlich Preussischen Notar Carl Theodor Zaun öffentlich bei brennenden Lichtern verkauft und nunmehr auch unter der Taxe und zu jedem Preise definitiv zugeschlagen werden, nämlich:

A. Gemeingut der Wittve Jacob Zierveß, sowie der Erben Wittve Stephan Hövel und Christina Esser, bestehend aus folgenden im Dorfe und in der Gemeinde Strempt gelegenen und in der Grundsteuermutterrolle dieser Gemeinde unter Artikel Nr. 236 eingetragenen Realitäten:

- 1) Flur 22 No. 935/479, an der

- Heuschauer, Hofraum, 79 Meter, und Flur dieselbe, No. 940/479, daselbst, Hausgarten, 5 Ar 4 Meter, nebst dem diesen Parzellen aufstehenden mit der Nr. 13 bezeichneten Wohnhause und allem sonstigen unbeweglichen An- und Zubehör, das Ganze begrenzt von dem Mechernicher Bergwerks-Actien-Verein und Eigenthümer, taxirt zu . . . 1050 Mark.
- 2) Flur 22 No. 936/479, an der Heuschauer, Hofraum, 57 Meter, nebst dem aufstehenden, mit der Nr. 14 bezeichneten Wohnhause und allem sonstigen unbeweglichen An- und Zubehör, neben Eigenthümer beiderseits, taxirt zu . . . 685 Mark.
- 3) Flur 22 No. 938/479, an der Heuschauer, Hofraum, 76 Meter, nebst dem aufstehenden, mit der Nr. 15 bezeichneten Wohnhause und allem sonstigen unbeweglichen An- und Zubehör, neben Eigenthümer beiderseits, taxirt zu . . . 525 Mark.
- 4) Flur 22 No. 937/479, an der Heuschauer, Hofraum, 38 Meter, nebst dem aufstehenden, mit der Nr. 16 bezeichneten Wohnhause und allem sonstigen unbeweglichen An- und Zubehör, neben Eigenthümer und Thomas Bieth, taxirt zu 525 Mark.
- 5) Flur 21 No. 2192/183, Hüttenacker, Hofraum und Hausgarten, 1 Ar 38 Meter und Flur 21 No. 2191/183, daselbst, Hausgarten, 7 Ar 80 Meter, nebst den diesen Parzellen aufstehenden Gebäulichkeiten, bestehend in einem mit der Nr. 143 bezeichneten Wohnhause mit Stallung und allem sonstigen unbeweglichen An- und Zubehör, begrenzt von Adolph Joseph Edmütz und Wilhelm Milz und taxirt zu 1500 Mark.

B. Nachlaß der Christina Esser, bestehend aus nachbeschriebenen Realitäten, gelegen:

- a) im Dorfe und in der Gemeinde Strempt und eingetragen in der Grundsteuermutterrolle besagter Gemeinde unter Artikel Nr. 223 in:
- b) Flur 21 Nr. 1983/408, Strempter Acker, Hofraum, 31 Meter, nebst dem diesen Parzellen aufstehenden mit der Nr. 55 bezeichneten Wohnhause und allem sonstigen unbeweglichen An- und Zubehör, und begrenzt von Simon Schoeller und Eigenthümer, taxirt zu . 600 Mark.

- 7) Flur 21 Nr. 1984/408, Strempter Acker, Hofraum, 83 Meter, nebst den diesen Parzellen aufstehenden Gebäulichkeiten, bestehend in einem mit der Nr. 56 bezeichneten Wohnhause mit Schweinestall und Abtritt und allem sonstigen unbeweglichen An- und Zubehör, neben Eigenthümer und Joseph Klein und taxirt zu . . . 600 Mark.
- b) im Dorfe und in der Gemeinde Roggendorf und eingetragen in der Grundsteuermutterrolle dieser Gemeinde unter Artikel Nr. 181 in:
- 8) Flur 19 Nr. 619/95 an der Bungartsched, Hofraum und Hausgarten, 10 Ar 79 Meter, nebst dem aufstehenden, mit der Nr. 95 bezeichneten Wohnhause und allem sonstigen unbeweglichen An- und Zubehör, begrenzt von Thomas Bieth und dem Weg von Strempt nach Roggendorf und taxirt zu 1500 Mark.

Das Heft der Verkaufsbedingungen und die sonstigen Voracten liegen auf der Amtsstube des Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Zülpich, den 25. Januar 1888.
Der königliche Notar:
Zaun.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Dienstag den 31. Jan. c., Vormittags 11 Uhr, werden zu Garzheim 1 Kuh, 1 Schwein, 1 Döhs und 20 Centner Heu öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert.
Mechernich. Kaufmann, Gerichtsvollzieher.

Eiden-Lohschlag-Verkauf.

Am Mittwoch den 15. Febr. c., Mittags 1 Uhr, läßt Frau Wwe. Karl Schmitz zu Heislarburg beim Wirth Scheinber zu Wuffen ca. 12 Morgen Lohschlag feinsten Qualität auf Credit und gegen Bürgschaft versteigern.
Der Lohschlag ist bis dahin auch unter der Hand zu verkaufen.
Rohr.

Vocal- und Instrumental-Concert

in Stremp am 29. Januar,

ausgeführt

vom Strempier Männer-Gesang-Verein „Liederkränz“
und der vereinigten Schlömer'schen Kapelle.

— Anfang 7 Uhr. —

Alle Freunde der Musik und des Gesanges werden hierzu ergebenst eingeladen.

Subhastation.

Am 8. und 9. Februar 1888,
Morgens 8 Uhr,

findet der öffentliche Verkauf der zum Nachlasse des
Theodor Kampz zu Holzheim gehörigen Immo-
bilien im Gerichtslokale zu Mechernich statt.

Der Mandatar der Extrahenten.

Amtlicher Heilbericht aus Wien

k. k. Garnisonhospital No. 2.

Das Johann Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier und die Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chocolade, welche im k. k. Garnisonhospital Nr. 2, 4. Abteilung, Nr. 297, zur Verwendung kamen, erwiesen sich als gute Unterstüßungsmittel für den Heilprozeß; namentlich der Malzextract war bei den Kranken mit chronischem Brustleiden beliebt und begehrt; ebenso war die Malzextract-Gesundheits-Chocolade für Reconvalescenten und bei geschwächter Verdauungskraft nach schwerer Krankheit ein erquickendes und sehr beliebtes Heilmittel.

Dr. Loeff, Ober-Stubarzt. Dr. Porias, Stubarzt in Wien.

An Herrn Johann Hoff, alleiniger Erfinder der nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Malz-Extract-Heilmittels-Präparate, Königl. Commissionsrath, Besitzer des Kaiserl. Oefferr. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden und Hoflieferant der meisten Souveräne, Europas, Fabrik in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Verkaufsstelle in Mechernich bei Chr. Goergen.

Schaf- und Rindvieh-Markt zu Münsterzeifel

am Mittwoch den 1. Februar ds. Jz.

Deutsche Arbeit!
Deutsche Marken!

Die Konkurrenz-Tabake



von
Lensing & van Gülpen,
Emmerich,

werden zu folgenden Preisen verkauft:
Per Packet: 12, 14, 15, 16, 19, 20, 22,
23, 24, 25, 28, 30, 32, 36, 40, 50 Pfg.
Die Preise sind jedem Packete aufgedruckt.

Vorräthig in den meisten Tabak-, Cigarren-
und Kolonialwaaren-Geschäften.

Zur Anfertigung aller Druckerarbeiten
zu billigsten Preisen empfiehlt sich
die Buchdruckerei
von
P. J. Kerp in Mechernich.

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LOSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT.

3 Zimmer zu vermieten
bei P. J. Kerp, Bahnhofstraße.

Habe mich hier in Mechernich,
Weierstraße 54, als Dachdecker-
meister niedergelassen und halte mich
bestens empfohlen.

Andreas Düsseldorf.

Ein Dienstmädchen

für Lichtmeß gesucht von
Frau Simon,
Eifengießerei Marienau.

Concert - Anzeige.

Am Donnerstag den 2. Februar e.

veranstaltet der hiesige

Männer-Gesang-Verein

unter Mitwirkung des

Streichorchesters des hies. Knappen-Harmonie-Vereins

im Saale der Gebr. Steffens

ein

Vocal- und Instrumental-Concert.

— Anfang präcise halb 8 Uhr. —

Entrée 50 Pfg.

Es wird auch Bier verabreicht.

Danksagung.

Für die bei dem Tode
und dem Begräbnisse meiner
lieben Tochter

Martha

bewiesene rege Theilnahme
sagt allen Theilnehmern herz-
lichen Dank

Joseph Jacobowshy.

Elisabethen-Verein.

Dinstag 6¹/₄ Uhr in der Ka-
pelle des Krankenhauses h. Messe
für das verstorbene Vereinsmit-
glied Fräul.

Martha Jacobowshy.

Das rühmlichst bekannte Bettfedern-Lager

Harry Unna

In Altona bei Hamburg
versendet zollfrei gegen Nachnahme
(nicht unter 10 \mathfrak{M})

gute neue
Bettfedern für 60 \mathfrak{S} das \mathfrak{Z}
vorzüglich gute Sorte 1,25 \mathfrak{S}
prima Halbdaunen nur 1,60 \mathfrak{S}
prima Ganzdaunen nur 2,50 \mathfrak{S}

Verpackung zum Kostenpreis
Bei Abnahme von 50 \mathfrak{Z} 5% Rabatt.

Umtausch bereitwilligst.
Prima federleichter Inlettstoff
doppeltbreit zu einem großen Bett,
(Decke, Unterbett, Kissen und Pfäße),
zusammen für nur 11 Mark.

Husten, Heiserkeit
Hals-, Brust- u. Lungenleiden
* Keuchhusten *

Recht rheinischer
trauben-Brust-Honig
Husten-Frei

ein Kraftauszug aus edelsten Weintrauben,
bestbewährtes, nie versagendes köstlich-
stes Haus- u. Genussmittel von größtem
Nährwerthe u. leichter Verdaulichkeit.
Preis pro Gebirgswaare, 1/2 Liter, 1.50 \mathfrak{M} , 3.
Detailpreis \mathfrak{A} 0,60, 1.150 \mathfrak{M} , 3.

Allein echt unter Garantie in:
Mechernich bei Chr. Goergen,
Delikatessenhandlung.

Die gelebte Gartenzeitschrift — Auflage
360031 — ist der praktische Ratgeber
im Obst- und Gartenbau — erscheint
jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement
vierteljährlich 1 \mathfrak{M} . Probenummern gratis
und franco durch die Königl. Hofbuchdruckerei
Trowitsch & Sohn in Frankfurt a. d. O.

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer:
Siet nicht zu dicht (Illustrirt). — Die Un-
fruchtbarkeit unserer Bäume. — Edle Re-
ben. — Die Ananas-Reinette (Illustrirt). —
Unsere besten Obstsorten. — Wie man
Fruchtwägen an Apfel- und Birnbäumen
beschneidet (Illustrirt). — Die vermeintliche
Reblaus. — Eine unverwundliche Zimmer-
pflanze (Illustrirt). — Garten-Hundschau.
— Kleinere Mittheilungen. — Briefkasten.
— Fragen an die Mitarbeiter und Leser.

Von „Sterne und Blumen“
liegt heute Nr. 4 bei.

Die Erben des zu Bonn
verstorbenen Herrn Hil.
Kreuser haben der hiesigen
Kirchengemeinde die Summe
von 6000 und 4000 Mark
mit der Bedingung überwiesen,
daß die Zinsen von ersteren
zur Vermehrung der Revenuen-
Einnahme der Kirche, die Zin-
sen von letzteren dem Eliza-
bethen-Verein zur Unterstützung
der Armen zufließen sollen.

Wir haben den Schenkgebern
bereits Namens der Gemeinde
besten Dank ausgesprochen,
wollen aber nicht unterlassen,
diese hochherzige Handlung der
Gemeinde bekannt zu machen.

Mechernich, 24. Jan. 1888.

Der Kirchenvorstand.

Rheinischer

Bauern-Verein.

Am Sonntag den 29. : Vereins-
Versammlung im Vereins-Lokal
beim Gastwirth Schmitz. Neue
Mitglieder werden aufgenommen.

Im Monat Febr. wird Fr. e. h. e. r. r.
v. Los nebst andern Herrn hier eine
Versammlung abhalten.

Guter Rat ist Goldes

wert! Die
Wahrheit dieser Worte
lernt man besonders in
Krankheitsfällen kennen und
darum erhielt Richters Verlags-
Anstalt die herzlichsten Dank-
schreiben für Ausbebung des kleinen
illustrierten Buches „Der Kranken-
freund“. In demselben wird eine
Anzahl der besten und bewährtesten
Hausmittel ausführlich beschrieben
und gleichzeitig durch beigebrachte
Berichte glücklich Geheilte be-
wiesen, daß sehr oft einfache Haus-
mittel genügen, um selbst eine
scheinbar unheilbare Krankheit in
kurzer Zeit geheilt zu sehen. Wenn
dem Kranken nur das richtige Mit-
tel zu Gebote steht, dann ist sogar
bei schwerem Leiden noch Heilung
zu erwarten, weshalb kein Kranker
versäumen sollte, mit Vorzucht von
Richters Verlags-Anstalt in Leipzig
einen „Krankenfreund“ zu ver-
langen. An Hand dieses lesenswerten
Buches wird er viel leichter eine
richtige Wahl treffen können. Durch
die Ausbebung erwachsen dem Ver-
steller keinerlei Kosten.

Zur gefl. Beachtung!

Um unangenehmen Verwechslungen vor-
zubeugen, bitten wir unsere geehrten Ge-
schäftsfreunde bei postlichen Zusendungen
die Adresse in präciser Form entweder

„an die Expedition des
„Glück auf!“

oder an unsere Firma

„P. J. Kerp“

richten zu wollen, da anders adreßirte
für uns bestimmte Sendungen leicht in
unrichtige Hände gelangen könnten.

Mechernich, im Januar 1888.
Die Exped. des „Glück auf!“
P. J. Kerp.